



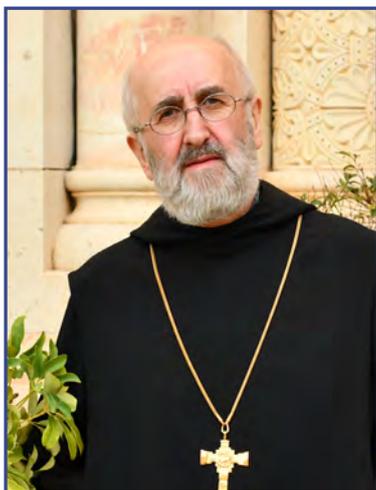
Dormitio 
Beatae Mariae Virginis

Benediktinerabtei
Benedictine Abbey
الدير البندكتيني
המנזר הבנדוקטי

Rundbrief

Grußwort

Das Kreuz – dieses Hinrichtungsinstrument - wurde schon in der Urkirche zum Symbol Jesu Hingabe und seines Sieges; ja, sogar zum Inbegriff für Christus selbst und den christlichen Glauben. Denn wir sind durch die Macht der gekreuzigten Liebe Christi beschenkt. Die Jünger flohen noch im Angesicht des Kreuzes, doch rückblickend erkennen wir durch das Kreuz Gottes unendliche Liebe.



Das Fest der Kreuzerhöhung, das wir diesen Monat feiern, ist ein Jerusalemer Fest. Einmal im Jahr wurde dem Volk Jesu Kreuz gezeigt. Das greifbare Holz prägte sich bei den Menschen ein, doch es geht in diesem Fest um mehr als um endliches Holz. Wir feiern die allumfassende Erhöhung des Kreuzes zu einer Art Ikone der Welt. Das Bild des Kreuzes mit dem Gekreuzigten ist zum Zentrum des gesamten Kosmos geworden und schenkt diesem die Hoffnung auf die Auferstehung.

„Und ich, wenn ich über die Erde erhöht bin, werde alle zu mir ziehen“, spricht Jesus im Evangelium nach Johannes. Das Kreuz ist der Ausgangspunkt Jesu Herrschaft und sein Kreuz steht immer schon aufgerichtet in unserem Leben – Einheit und Heil stiftend. Es ist fürwahr eine sprudelnde Quelle der Liebe. Das, was am Kreuz geschah, ist fast unmöglich in Worte zu fassen. Paulus schreibt dazu: „Darum hat ihn Gott über alle erhöht und ihm den Namen verliehen, der größer ist als alle Namen, damit alle im Himmel, auf der Erde und unter der Erde ihre Knie beugen vor den Namen Jesu und jeder Mund bekennt: Jesus Christus ist der Herr, zur Ehre Gottes des Vater.“ Wenn wir zum Kreuz hinaufschauen, sehen wir die tiefe Liebe Gottes.

Ein gesegnetes, gnadenreiches Fest der Erhöhung des Heiligen Kreuzes wünschen Ihnen und Euch

Abt Bernhard Maria und die Brüder

Nr. 49

September 2020

„Rundbrief“ der
Benediktiner der Abtei
Dormitio in Jerusalem
und des Priorats Tabgha

In dieser Ausgabe

Grußwort von Abt
Bernhard Maria

**Gott lässt von uns nicht
ab: Meditation zu Psalm 78**

**Eine Schule für den
Dienst des Herrn –
Über unser Noviziat**

**Aktuelles zum Stand der
Dormitio-Sanierung**

Das Theologische Stu-
dienjahr: **Von Jerusalem
nach Rom und zurück?**

Besuchen Sie und
besucht Ihr uns per
Klick auf das jeweilige
Symbol auch online!



Mein Volk, lausche meiner Weisung!
Neigt euer Ohr den Worten meines Mundes!

²Meinen Mund will ich öffnen zum Spruch,
Rätsel der Vorzeit will ich künden.

³⁴Wenn er zuschlug, fragten sie nach Gott
und suchten ihn von neuem.

³⁵Sie dachten daran, daß Gott ihr Fels ist,
dass Gott, der Höchste, ihr Erlöser ist.

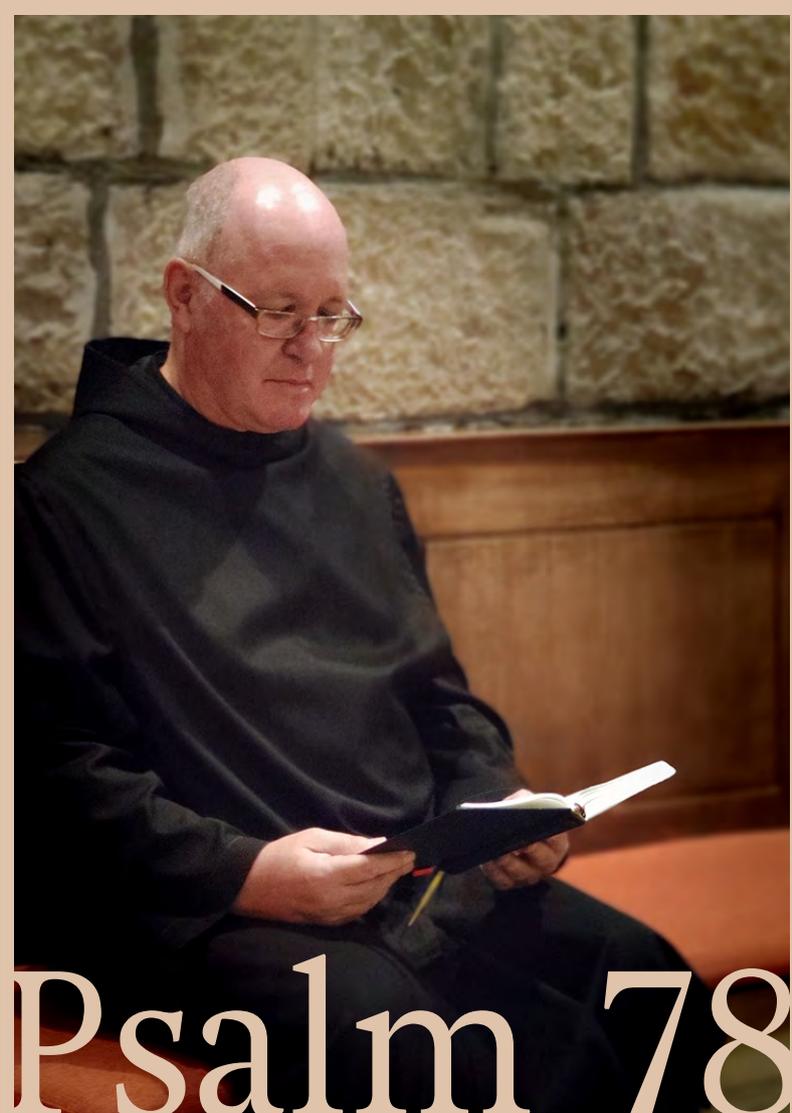
³⁶Doch sie betörten ihn mit ihrem Mund,
belogen ihn mit ihrer Zunge.

³⁷Ihr Herz hielt nicht an ihm fest,
sie waren nicht treu seinem Bunde.

³⁸Doch er ist barmherzig,
er vergibt die Schuld und vernichtet nicht.

³⁹Er dachte daran, daß sie Fleisch sind,
nur ein Hauch, der vergeht und nicht wiederkehrt.

Antwortpsalm am Fest der Kreuzerhöhung:
Psalm 78,1-2.34-37.38ab.39



Psalm 78



Helena begab sich nach Golgotha, ließ den Boden aufgraben und das Erdreich wegnehmen ... und fand das heilige Kreuz mit Aufschrift“ berichtet der Kirchenvater Ambrosius von Mailand. Die Kaiserin soll um das Jahr 325 das Kreuz Jesu gefunden haben und daraufhin wurde es jährlich am 14. September vor dem versammelten Kirchenvolk erhoben und verehrt. „Das heilige Holz des Kreuzes legt Zeugnis ab, wie es bei uns bis auf den heutigen Tag zu sehen ist“, schrieb der Heilige Kyrill von Jerusalem damals. Das Kreuz ist das Zeugnis für die Liebe Gottes, die stärker ist als die Sünde und der Tod.

Bereits das alttestamentliche Buch der Richter beschreibt eine besondere Eigenart des Menschen in Beziehung zu Gott: Das Volk Israel sündigt – Gott straft – die Menschen kehren um zu ihm – und es folgt eine neue Sünde. Eben diese Sicht auf den Menschen und auf die Geschichte des Volkes Israel thematisiert auch der zweitlängste Psalm, aus dem wir Auszüge am Fest der Erhöhung des Heiligen Kreuzes beten. Genaugenommen ist dieser Geschichtspsalme kein Gebet, denn Gott wird nicht angeredet. Sondern dieser Text ist ein Lehrgedicht, das die Geschichte Israels vom Exodus bis hin zum Untergang des Nordreiches als warnende Sündengeschichte erzählt.



Psalmmeditation

In diesem Blick auf die Heilsgeschichte findet sich ein harsches Urteil über Israel: „Wenn Gott dreinschlug, fragten sie nach ihm, kehrten um und suchten ihn.“ (Vers 34). Scheinbar führt erst die Strafe zur Gottsuche, obwohl er „ihr Fels“ und „ihr Erlöser“ ist. Doch selbst die Strafe verhindert nicht den Rückfall in die Sünde. Diesen Kreislauf, der eher einer Spirale in den Abgrund gleicht, unterbricht nicht der Mensch, sondern Gott, indem er seinem Zorn sein Erbarmen und Verständnis entgegenstellt. „Doch er ist barmherzig, vergab die Schuld und vernichtet nicht.“ (Vers 38). Gottes Erbarmen führt zur Schuldvergebung. Gott wendet sich nicht vom Menschen ab, sondern er wendet sich ihm und ihr zu. Diese Gewissheit lehrt uns die Geschichte Israels und lehrt uns das Kreuz. Der ewige Gott lässt nicht ab von seinen vergänglichen und hilflosen Geschöpfen, selbst wenn sie sündigen. Daher können wir mit dem Verbrecher, der zusammen mit Jesus gekreuzigt wurde, beten: „Jesus, denk an mich, wenn du in dein Reich kommst!“ – und möge unser Herr zu uns in unserer Todesstunde ebenso sagen: „Amen, ich sage dir: Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein.“



Eine Schule für den Dienst des Herrn

Noviziat in Corona-Zeiten

Seit Anfang September hat für zwei Männer, die sich unserer Gemeinschaft anschließen wollen, das sogenannte Noviziat begonnen; wenn man so will die Probezeit, um zu prüfen, ob das monastische Leben im Allgemeinen und seine konkrete „Fleischwerdung“ in der Gemeinschaft der Mönche der Dormitio-Abtei in Jerusalem und Tabgha das Richtige sind.

Wegen der begonnenen und anstehenden umfangreichen Sanierungsarbeiten an Kloster und Kirche in Jerusalem ist der Ort für das Noviziat im vergangenen November in unser Kloster Tabgha am See Genesareth verlegt worden. Hier sollte daher die 18-monatige Noviziatszeit für unsere beiden Kandidaten beginnen. Die Ausweitung der Coronavirus-Infektionen zu einer Pandemie im Anfang dieses Jahres hat ihre Einreise nach Israel auf unbestimmte Zeit verhindert. So kommt es, dass – ähnlich wie für das Theologische Studienjahr, das nun zunächst in Sant'Anselmo zu Rom beginnt – ein „Plan B“ geschmiedet wurde, und sich die Novizen samt ihrem Novizenmeister im Kloster Huysburg versammelt haben, um die offizielle Probezeit endlich beginnen zu können. Die Huysburg im Bistum Magdeburg/Sachsen-Anhalt gehört mit ihren derzeit sechs Mönchen zur Abtei St. Matthias in Trier; und damit zu unserem eigenen Klosterverband, der sogenannten Verkündigungs-Kongregation (der ehemaligen belgischen Kongregation). Hier, auf immerhin 300 Metern Höhe, geht der Blick nicht nur auf den schönen Harz und den Brocken, sondern auch auf das schmerzlich vermisste Heilige Land. Vielleicht birgt diese ungewöhnliche Situation „im Exil“ oder sogar „in der Wüste“ aber auch eine Chance; stellt sich doch für die Novizen wie für den Novizenmeister gleich eine sehr wichtige Frage: „Was bleibt von meiner Begeisterung für



P. Josef San Torcuato OSB
Novizenmeister



Der komplette Habit aus Tunika und Skapulier hängt schon bereit für die Aufnahme ins Noviziat.



P. Benedikt M. Lindemann OSBCarm gibt zum Einstieg auf der Huysburg unseren Postulanten Exerzitien.



Mönche unterwegs...

das benediktinische Mönchtum, wenn die Attraktion, vielleicht sogar die Verzauberung durch das Land Jesu wegfällt? Will ich wirklich Mönch werden?"

Und so mag sich auch die Frage aufdrängen: „*Freund, wozu bist Du gekommen?*“ (Matthäus 26,50) Für jeden, dem aufgeht, dass er in seinem Leben „Gott sucht“ (Regula Benidicti 58,7), dass es sie oder ihn in die Nachfolge Jesu zieht, wird diese Frage bedeutsam werden. Es ist die Frage Jesu an Judas Iskariot im Garten Gethsemane. Bemerkenswert: Judas, ein Mensch mit wahrscheinlich ganz eigenen Lebensplänen und Konzepten von dem, was er für das Reich Gottes hält, wird Freund, nicht Knecht genannt; als Freund ist er frei, ob und wie er in Beziehung mit Jesus sein will. Er hat die Wahl: ängstlich und daher gewissermaßen selbstsüchtig auf seinem Lebensentwurf zu beharren und damit in letzter Konsequenz das Angebot Jesu zu verraten; oder den Weg der Selbstlosigkeit einzuschlagen, und sich damit hinter Jesus zu stellen, seinen Weg der Entäußerung zu gehen, der ihn hinführen will in die Freiheit der Kinder Gottes, zur Fülle des Lebens.

Benedikt von Nursia drückt es im Prolog seiner Regel so aus: „*Höre, mein Sohn [...]! An dich richte ich jetzt mein Wort, wer immer du bist, wenn du nur dem Eigenwillen widersagst, für Christus, den Herrn und wahren König, kämpfen willst und den starken und glänzenden Schild des Gehorsams ergreifst. [...] Gürtet wir uns mit Glauben und Treue im Guten, und gehen wir unter der Führung des Evangeliums seine Wege, damit wir ihn schauen dürfen, der uns in sein Reich gerufen hat.*“ (Regula Benidicti, Prolog 1-3.21)

Die „Waffen des Gehorsams“, die es laut Benedikt zu ergreifen gilt, sind dabei allerdings kein Selbstzweck. Denn das Leben als Getaufte, die Nachfolge Jesu, die Gottsuche hat ein Ziel: Leben in Fülle und das endgültige, andauernde und unangefochtene Wohnen, das Sein bei Gott; schämen wir uns nicht zu sagen: das Glück des Menschen, das freilich stets auch das Glück des Anderen meint. Auf dieses Ziel hin ist das gesamte monastische Leben ausgerichtet. Benedikt spricht an einer anderen Stelle seines Prologs zur Regel vom Kloster als einer „*Schule für den Dienst des Herrn*“ (RB, Prolog 45). Im engeren Sinn gilt dies auch für das Noviziat. Es ist die „*Werkstatt des Klosters*“ (RB 4,78), in der der werdende Mönch die „*Werkzeuge der geistlichen Kunst*“ (RB 4) ergreifen soll. Wie in jeder Ausbildung gilt auch hier: Ausdauer, die Flinte nicht vorschnell ins Korn schmeißen, denn der „*Weg kann am Anfang nicht anders sein als eng*“ (RB Prol 48).

Corona hat diesen Weg für unser Noviziat gerade recht schnell und sehr praktisch eng werden lassen. Darin liegt, nicht zuletzt wegen der Großherzigkeit unserer Mitbrüder von der Huysburg, eine große Chance.

Titelbild: Unser Noviziat mit dem Gastkonvent auf der Huysburg.



„**Ich freue mich, dass wir die Dormitio-Abtei in Jerusalem mit Hilfe des Auswärtigen Amtes renovieren können. Die Abtei ist in ihrer einzigartigen Lage auf dem Zionsberg ein wichtiger ökumenischer Begegnungsort und ein Forum des interreligiösen Dialogs. Mit der Renovierung ermöglichen wir es, dass an diesem Ort auch in Zukunft Menschen der verschiedenen Glaubensrichtungen miteinander ins Gespräch kommen. Das ist wichtig. Denn das gegenseitige Verstehen ist die Grundlage für Verständigung und Frieden.**“

Michelle Müntefering, Staatsministerin für internationale Kulturpolitik im Auswärtigen Amt

Zur Generalsanierung der Dormitio

Wunderbare Nachrichten! Wir können nun dank der besonderen finanziellen Hilfe durch das Auswärtige Amt mit der notwendigen Generalsanierung unserer Abtei beginnen. Als 2017 der damalige Bundesaußenminister Sigmar Gabriel während seiner Israel-Reise die Dormitio-Abtei besuchte und auf die Renovierungsbedürftigkeit aufmerksam wurde, ergab sich bereits die Möglichkeit, das erste finanzielle Mittel für grundlegende Renovierungsarbeiten zur Verfügung gestellt wurden. Mit dem Geld konnte der Glockenstuhl, an dem noch Spuren des 6-Tage-Kriegs aus dem Jahr 1967 zu sehen waren, abgeschliffen und neu gestrichen werden. Die korrodierten Stahlverankerungen des Dachs an der Westseite konnten ausgebessert und undichte Holzfenster ausgetauscht werden. Mit diesen Mitteln wurde vor allem die Renovierung der Krypta finanziert. Doch diese Arbeiten waren nur der notwendige Anfang. Während der Amtszeit Pater Nikodemus Schnabels als Prior-Administrator ist dann die „dringend notwendige Sanierung“, wie es im Koalitionsvertrag der Großen Koalition heißt, im positiven Sinne zu einem Politikum geworden. CDU/CSU und SPD beschlossen, die benötigten finanziellen Mittel zur Verfügung zu stellen, die nun bewilligt wurden.

Aus tiefstem Herzen danken wir dem Auswärtigen Amt, der Bundesregierung und allen deutschen Parlamentariern. Herzlichen Dank! Und ein ebenso herzliches „Vergelt's Gott!“ gilt der deutschen Botschaft in Tel Aviv, dem Deutschen Verein vom Heiligen Lande, dessen ehemaligem Generalsekretär Heinz Thiel, dem Erzbistum Köln, insbesondere Erzbischof Rainer Maria Kardinal Woelki und dem Erzdiözesanbaumeister Martin Struck, sowie Pater Nikodemus Schnabel OSB, die in besonderer Weise dazu beigetragen haben, dass die Generalsanierung nun möglich ist.



„**Seit über 100 Jahren leben, beten und arbeiten wir Benediktiner auf dem Zionsberg inmitten Jerusalems. Wir freuen uns, dass dieser Ort, der Ziel fast aller Heilig-Land-Pilger ist und von den Besuchern als Heiligtum wahrgenommen wird, schöner werden wird und durch räumliche Verbesserungen noch mehr dem ökumenischen und interreligiösen Dialog dienen darf.**“

Abt Bernhard Maria Alter OSB



Von Jerusalem nach Rom und zurück?

Zur aktuellen Lage in unserem Studienjahr

1973 gründete der damalige Abt-Administrator unserer Abtei Laurentius Klein OSB das Theologische Studienjahr Jerusalem. Seitdem kommen zu uns jährlich über 20 deutschsprachige, sowohl katholische als auch evangelische Theologiestudierende und verbringen ein biblisch und ökumenisch geprägtes Studienjahr bei uns auf dem Zion im Beit Josef.

Schon das Ende des vergangenen Studienjahres stand unter dem Zeichen von Corona – und nun steht die Studiendekanin und Inhaberin des Laurentius-Klein-Lehrstuhls Prof. Dr. Johanna Erzberger vor der besonderen Herausforderung durch das Coronavirus bedingt vorübergehend das Studienjahr von Jerusalem nach Rom verlegen zu müssen.

Johanna, das Theologische Studienjahr Jerusalem wird nun also erst einmal in Rom beginnen. Wie kam es zu dieser Entscheidung?

Johanna Erzberger: Bereits das Ende des vergangenen Studienjahrs musste bedingt durch das Coronavirus umgeplant werden, da die aus Deutschland und Österreich eingeplanten Dozenten nicht nach Israel einreisen konnten. So begannen wir auch frühzeitig einen Alternativplan auszuarbeiten, falls wir aufgrund der hohen Infektionsrate in Israel das neue Studienjahr nicht in Jerusalem

beginnen könnten, – was nun ja leider der Fall ist.

Für Dich geht es nun von einer Heiligen Stadt in die nächste. Wie kam es zu der Entscheidung, dass Ihr nach Rom geht?

Johanna Erzberger: Der Weg nach Rom führte entlang von drei Überlegungen. Das Theologische Studienjahr Jerusalem ist offiziell ein Teil der Benediktinerhochschule San Anselmo in Rom. Finanziell getragen wird es neben der Unterstützung durch die Deutsche Bischofskon-

ferenz vor allem durch den Deutschen Akademischen Auslandsdienst, der Stipendien nur an deutsche Studierenden im Ausland vergeben kann. Und mir ist es nicht nur vor diesem Hintergrund wichtig, dass wir unser Programm an einem für das Christentum prägenden Ort durchführen. So werden wir nun also vorübergehend eine Unter-



Das Regenbogenkreuz ist ein Pilger-Graffiti aus der Sinai-Wüste, das das Studienjahr seit seinem Beginn begleitet.



Als dieses Foto vom letzten Kurs am 15. August 2019 im Klostergarten aufgenommen wurde, ahnten wir noch nicht, welche Wendungen und Herausforderungen ab dem Jahreswechsel auch für das Studienjahr auf uns zukommen würden.

den neuen Ort anknüpfen. In der Planung fahren wir aber sozusagen erst einmal auf Sicht – unser Alternativplan bleibt flexibel. Wir können leider jetzt noch nicht wissen, wie sich die Situation in Israel oder auch in Italien in den nächsten Wochen entwickeln wird.

Wie reagieren die Dozenten und die Studierenden auf die Entscheidung?

Johanna Erzberger: Alle eingeladenen Dozenten aus Deutschland und Österreich sind sehr hilfsbereit und helfen bei der Umstrukturierung. Leider können aber einige Lehrende aus dem Heiligen Land nicht zu uns kommen, da sie in Rom in Quarantäne müssten. Und die Studierenden waren sehr dankbar, dass wir uns dazu entschieden haben, das Programm nicht abzusagen, sondern durchzuführen.

Zum Studienjahr gehört auch die enge Anbindung an unsere Abtei, unter anderem durch das angebotene gemeinsame Stundengebet. Wie wird sich die Anknüpfung an die benediktinische Spiritualität in Rom gestalten?

kunft im Päpstlichen Athenaeum Sant'Anselmo finden.

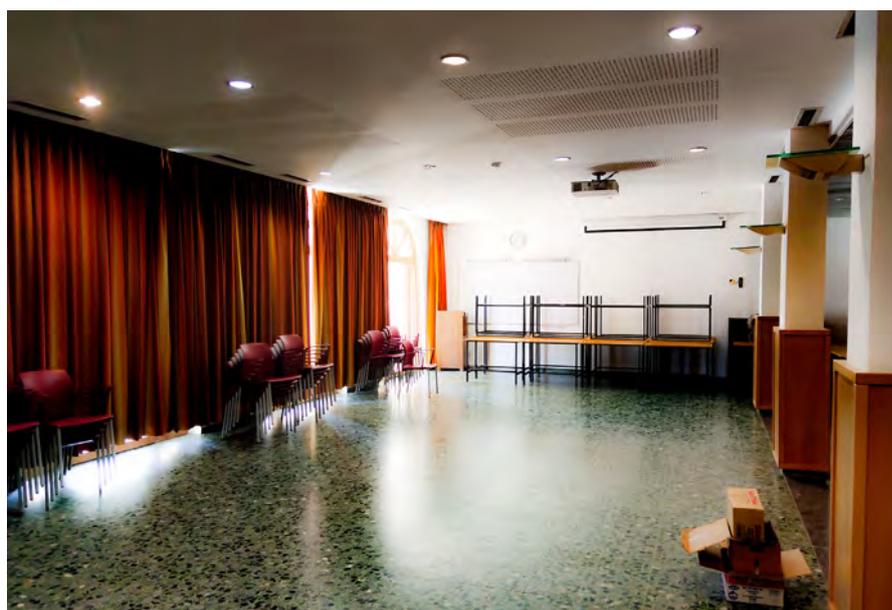
Wie verändert Rom als Ort den Charakter dieses Studienjahres?

Johanna Erzberger: Rom ist kein Ersatz für Jerusalem – denn vieles lässt sich nicht von Jerusalem nach Rom transportieren. Ein Beispiel hierfür ist unser ökumenischer Schwerpunkt. Die Studierenden werden nun erst einmal nicht in einem Kontext leben, indem sie als Christen eine Minderheit sind, sondern wir werden sozusagen gemeinsam im Herzen der katholischen Welt lernen sowie leben und dabei darauf achten müssen, dass die evangelische Perspektive nicht unter die Räder gerät.

Was bedeutet dies für das Studienprogramm?

Johanna Erzberger: Wir hoffen weiterhin, dass wir im Laufe des Jahres nach Jerusalem kommen können. Daher haben wir die Lehrveranstaltungen, die sich besonders auf den Kontext des Heiligen Landes beziehen, vorerst nach hinten verschoben. Normalerweise liegen

diese Veranstaltungen, wie zum Beispiel die Einführung in die Biblische Archäologie, am Anfang des Studienjahres, damit sich die Studierenden auch besser im Land orientieren können. Stattdessen legen wir nun den Fokus mit mehreren Lehrveranstaltungen am Anfang auf die Ökumene. Wir werden auch versuchen Rom als Ort eng in das Studienjahr einzubeziehen. Dozenten werden auch ihre Vorlesungen umbauen und stärker an



Der Vorlesungssaal im Beit Josef ist verwaist und weitgehend ohne Leben. Die Tische und Stühle sind zusammengeschoben. Das Vortragepult wartet darauf, wieder von Lehrenden benutzt zu werden.

Wir werden nicht nur bei den Benediktinern in Rom wohnen, sondern auch mit Ihnen beten, soweit dies möglich sein wird. Zudem ist auch einer der Dozenten selbst Lehrender in San Ansemlo. Aber uns ist der enge Kontakt zur Dormitio-Abtei sehr wichtig. Wir sind sehr dankbar, dass vor meiner Abreise Abt Bernhard Maria und die Gemeinschaft für uns Regenbogenkreuze gesegnete und als Geschenk für die Studierenden mitgegeben haben. Und in den ersten Studienwochen ist eine Videokonferenz mit den Mönchen in Jerusalem und Tabgha fest eingeplant.

Als Studienpräfekt wird Euch unser Pater Nikodemus nach Rom begleiten. Wie wird er das Studienjahr unterstützen?

Johanna Erzberger: Pater Nikodemus ist ein wichtiges Bindeglied zwischen der Abtei, dem Benediktinerorden und den Studierenden. Wir freuen uns besonders auf seine spirituelle Begleitung unseres Studienprogrammes und seine Unterstützung in Rom in dieser neuen, herausfordernden Situation.



Frühere Studienjährlere beim Abstieg in der Wüste nach Jericho: Diese Exkursion steht für unsere „Römer“ noch an.



Regenbogenkreuze aus Olivenholz, Pilgerkreuze, die die Studierenden normalerweise am Vorabend ihrer großen Wüstenexkursion bekommen: In Tabgha gesegnet, hat Johanna Erzberger sie mit nach Rom genommen für diese besondere Pilger- und Lernreise.

Und wann werdet Ihr nach Jerusalem zurückkommen können?

Johanna Erzberger: Wir werden nun in Rom darauf warten, dass Israel vom Robert-Koch-Institut nicht mehr als Risikobereich eingestuft wird – sobald dies geschieht, brauchen wir dann nur noch die Erteilung der Studentenvisa von Israel und dann kommt das Theologische Studienjahr Jerusalem wieder zurück auf den Berg Zion.

Wir hoffen, dass Ihr bald zu uns kommen könnt. Du warst ja auch selbst Studentin hier bei uns im akademischen Jahr 1999/2000. Daher als Abschlussfrage: Was bedeutet Dir das Studienjahr?

Johanna Erzberger: Das Studienjahr hat für mich biografisch viele Weichen gestellt. In Jerusalem habe ich dank hervorragender Dozenten, mit denen man im Beit Josef in einen sehr intensiven Kontakt kommt, die Bibelwissenschaft für mich entdeckt. Auch war die Verbindung von Theologie und biblischer Archäologie faszinierend. Und mein Blick auf die Ökumene wurde grundlegend geweitet. Ich bin zwar

in einem liberalen katholischen Elternhaus aufgewachsen, doch die vielen Diskussionen unter den Studierenden zum Beispiel über die Eucharistiegemeinschaft haben mir den Horizont erweitert. Und all dies wünsche ich den diesjährigen Studierenden ebenso – in Rom und dann hoffentlich in Jerusalem, in Israel und in Palästina.

INFO-BOX

Prof. Dr. Johanna Erzberger studierte Katholischen Theologie, Philosophie und Germanistik in Mainz, Jerusalem und Münster. In ihrer Doktorarbeit, die an der Universität Salzburg zur Promotion angenommen wurde, beschäftigte sie sich mit der Rezeption der Erzählung von Kain und Abel in rabbinischen Kommentaren. Danach folgten internationale Lehr- und Forschungsaufenthalten in Kassel, Paris, Pretoria, Cardiff, Ramat Gan, Bochum und - nun aufgrund der Pandemie – Rom. Momentan arbeitet sie an einer Monographie zum Buch Jeremia und schreibt einen Kommentar zum Buch Baruch.

Wir bitten um Ihre und Eure Unterstützung!

Unsere Bankverbindung in Deutschland

Abtei Dormitio Jerusalem e.V.

Liga Bank eG

BLZ 750 903 00

Konto Nr. 218 0278

BIC GENODEF1M05

IBAN DE98 7509 0300 0002 1802 78

Weiterhin sind Israel und die palästinensischen Gebiete aufgrund der Pandemie für Pilger und Touristen unerreichbar. Das bedeutet für uns, dass wir keine Gäste bei uns begrüßen können und unsere beiden Klosterläden sowie unsere Cafeteria leerstehen. So sind uns – wie so vielen Anderen in diesen Zeiten – unsere Haupteinnahmen weggebrochen. Die finanzielle Lage unserer Klostersgemeinschaft und damit auch die unserer Mitarbeiter wird zusehends schwieriger.

Wenn es Ihnen/Euch möglich ist, bitten wir um Ihre/Eure finanzielle Unterstützung für unsere Gemeinschaft an den beiden heiligen Orten! Wir danken Ihnen/Euch von Herzen für alle Freundschaft und Verbundenheit!



An unserem Patrozinium, dem Hochfest der leiblichen Aufnahme Mariens in den Himmel, haben wir uns besonders gefreut, dass der neue, evangelische Propst in Jerusalem, Joachim Lenz, uns zur Vesper und zum Abendessen besucht hat. Lange Jahre war er Pastor für den Deutschen Evangelischen Kirchentag, bevor er als Theolo-

gischer Vorstand und Direktor der Berliner Stadtmission wirkte und nun seine neue Wirkungsstätte direkt in unsere Nachbarschaft, in der Erlöserkirche Jerusalem gefunden hat. Wir freuen uns auf ein gutes ökumenisches Miteinander!

Impressum

Der „Rundbrief“ wird als PDF-Newsletter von den Benediktinern der Abtei Dormitio in Jerusalem herausgegeben:

Abtei Dormitio B.M.V.

PO.B. 22

9100001 Jerusalem / Israel

Telefon +972-2-5655-300

Email der Redaktion: rundbrief@dormitio.net

Redaktion: Till Magnus Steiner

Layout: Basilius Schiel OSB

Bildrechte

- S. 1: Abtei Dormitio (Titelbild), Peter Mahall
- S. 2: Till Magnus Steiner (oben rechts), Bernhard Maria Alter OSB (unten rechts), Abtei Dormitio (unten links)
- S. 3: Till Magnus Steiner (oben rechts), Abtei Dormitio (unten links)
- S. 4: Josef San Torcuato OSB
- S. 5: Till Magnus Steiner (Habit-Foto), Josef San Torcuato OSB (restliche)
- S. 6: Abtei Dormitio (beide)
- S. 7: Till Magnus Steiner (Titelbild), Abtei Dormitio (Regenbogenkreuz)
- S. 8: Studienahr (oben), Till Magnus Steiner (unten),
- S. 9: Matthias Karl OSB (oben), Abtei Dormitio (unten)
- S. 10: Abtei Dormitio